

**05-2-353**    **Kulturgeschichte der englischen Literatur** : von der Renaissance bis zur Gegenwart / Vera Nünning (Hrsg.). - Tübingen ; Basel : Francke, 2005. - 346 S. : Ill. ; graph. Darst. ; 22 cm. - (UTB ; 2663 : Literaturwissenschaft). - ISBN 3-7720-3369-5 (Francke) - ISBN 3-8252-2663-8 (UTB) : EUR 22.90  
**[8360]**

Nicht erst seit Foucault, Greenblatt und dem *New historicism* bedeutet Literaturgeschichte zugleich immer auch Kulturgeschichte. Proportional zu dem Maß, in dem sich die *Cultural studies* als wissenschaftlicher Ansatz an der Schnittstelle zwischen Philologie, Kunstwissenschaften und Sozialwissenschaften an den anglistischen Instituten durchgesetzt haben, steigt nun auch – mit geringer Verzögerung – die Zahl an kulturwissenschaftlich determinierten Darstellungen der englischen Literatur. Texte im Kontext zeitgenössischer Diskurse zu begreifen, und sie als Konstituenten dieser Diskurse einzuordnen und zu evaluieren, ist heutzutage auch das Anliegen eher traditioneller – oder zumindest traditionellen Bauprinzipien folgender – Darstellungen wie z.B. der hochwertigen Literaturgeschichten des Metzler-Verlags.<sup>1</sup> Der Schritt zur Neuorientierung des literarhistorischen Fokus weg vom Text und hin zum Kontext wird in diesen jedoch noch nicht vollzogen.

Vera Nünning hat nun als Herausgeberin eine kulturwissenschaftliche Literaturgeschichte vorgelegt, die die *Cultural studies* endgültig im Zentrum des anglistischen Mainstream in Deutschland etablieren dürfte. Dabei ist der hier verwendete Ansatz, gemessen am **UTB**-Status des Bandes, durchaus von einer gewissen Radikalität: Nicht nur ist die Auswahl der Themen bewußt – und wohl auch zwingend – selektiv und damit sicherlich Anlaß für zahlreiche Kontroversen, sondern die Verfasser verzichten auch so gut wie vollständig auf eine ausführlichere Darstellung kanonischer Autoren und Werke. Diverse zentrale Figuren bleiben nahezu (Laurence Sterne, Samuel Johnson, John Keats) oder gänzlich unerwähnt (Fanny Burney, Emily Brontë, Matthew Arnold, George Meredith), was den Traditionalisten zwar erschauern läßt, das hier vermittelte Gesamtbild aber nicht per se unbrauchbar macht. Daß dieses Gesamtbild ein extrem subjektives – nämlich von den Forschungsinteressen der Verfasser bestimmtes – ist und dem Werk somit eher den Charakter einer Aufsatzsammlung als einer Literaturgeschichte verleiht, steht freilich auf einem anderen Blatt.

Nach Angabe der Herausgeberin behandelt der Band "repräsentative Themen aus der Sicht der jeweils angemessenen kulturwissenschaftlichen Ansätze," wobei das zentrale Anliegen ein "Überblick über die größeren Zusam-

---

<sup>1</sup> Zwei anglistische Beispiele: **Englische Literaturgeschichte** / unter Mitarb. von Stephan Kohl ... hrsg. von Hans Ulrich Seeber. - 4., erw. Aufl. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2004. - XI, 530 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 3-476-02035-5 : EUR 29.95 [8117]. - Rez.: **IFB 05-1-120**. - **Amerikanische Literaturgeschichte** / unter Mitarb. von Helmbrecht Breinig ... hrsg. von Hubert Zapf. - 2., aktualisierte Aufl. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2004. - XII, 589 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 3-476-02036-3 : EUR 29.95 [8118]. - Rez.: **IFB 04-2-460**.

menhänge und Tendenzen" sei, die "immer wieder durch Hinweise auf und Beispiele aus repräsentativen Werken veranschaulicht werden" (S. 3). Letzteres Versprechen wird nicht durchgängig eingelöst, da Texte hier ausschließlich als Schlüssel zum Verständnis von Kultur verstanden werden und nicht als autonome Kunstwerke. Es wird zwar der ästhetische Eigenwert literarischer Texte betont – diese seien "kein durchsichtiges Medium [...], das einen ungetrübten Blick auf die Wirklichkeit erlaubt" –, aber der Würdigung dieses Eigenwerts wird in den einzelnen Kapiteln nur sehr wenig Raum gewidmet. Großes Gewicht liegt dagegen auf der Darstellung intermedialer Bezüge – nicht nur in der neueren Literatur –, besonders zu den visuellen Künsten wie Emblematik, Ikonographie, Malerei und Filmkunst. Letztendlich entsteht so zwar ein schlüssiges Bild der Interdependenzen zwischen Literatur und deren *Sister arts* sowie zwischen Literatur und Kultur im weiteren Sinne; die Darstellung der Literatur selbst erscheint jedoch über weite Strecken wie ein bloßes Mittel zum Zweck.

Die Zahl der Epochen beschränkt sich in Nünnings Gliederung auf fünf (Frühe Neuzeit, *Long eighteenth century*, Neunzehntes Jahrhundert, Modernismus und 1945 bis heute). Einmal mehr ist die Integrierung von Romantik und Viktorianik bedauerlich, mehr aber noch enttäuscht die – freilich bereits im Untertitel kenntlich gemachte – Ignorierung der mittelalterlichen Literatur/Kultur, durch deren Nicht-Berücksichtigung dem Werk gewissermaßen das Fundament entzogen wird. Auch die Behandlung der Frühen Neuzeit ist eher cursorisch geraten – Humanismus und ökonomische Theorie, visuelle Kultur sowie Tod und Trauer im elisabethanischen Theater sind hier die drei einzigen von zahllosen denkbaren Themen und vermitteln ein doch sehr unvollständiges Bild. Zudem stellt die Diskussion der Puritaner Bunyan und Milton (S. 33) im Zusammenhang mit frühneuzeitlichen ökonomischen Diskursen einen ärgerlichen Anachronismus dar.<sup>2</sup> Sehr gut gelungen hingegen ist Susanne Spekats Beitrag über die literarische Rezeption der puritanischen Revolution, schwerpunktmäßig dargestellt an den Beispielen Miltons und Marvells. Auch die übrigen Beiträge des Kapitels über das 18. Jahrhundert sind von hoher Qualität und decken insgesamt einige der zentralen kulturgeschichtlichen Strömungen und Themenkomplexe ab, wie z.B. Erinnerungskultur, *Common sense* und Empfindsamkeit. Daß gerade bei der Diskussion des *Cult of sensibility* auf die Darstellung der entsprechenden Gegenbewegungen – so wird etwa die frühe Feministin Elizabeth Inchbald kurz erwähnt, nicht aber ein Libertin wie der Earl of Rochester – ist beispielhaft für eine gelegentlich zu monothematische Fokussierung innerhalb der einzelnen Beiträge. Dies aber wäre bei einem methodischen Ansatz, die gerade die Nichtlinearität und Heterogenität kulturell-literarischer Interaktion in den Mittelpunkt stellt, unbedingt wünschenswert.

---

<sup>2</sup> Kaum nachvollziehbar sind auch die Nichterwähnung eines so grundlegenden Theoretikers wie Philippe Ariès (*L'homme devant la mort*, 1977) – der dann wiederum in der Bibliographie auftaucht (S. 308) – und eines literarischen Kulminationspunkts wie der Sterbeszene Imogens in Shakespeares *Cymbeline* im Kapitel über Tod und Trauer im Theater.

Das dem 19. Jahrhundert gewidmete Kapitel bringt zwar in Beiträgen u.a. über Theatralität, Emotionalität, Imperialismus und medizinische Diskurse eine Fülle interessanter Einsichten, straft aber die zentrale Stellung der romantischen Lyrik innerhalb der englischen Literaturtradition mit Nichtbeachtung. Lediglich Wordsworths *Prelude* wird ausführlicher diskutiert, und das auch nur unter dem Gesichtspunkt der Theatralität; da dies aber in der romantischen Dichtung eher ein Nebenaspekt ist und Themen wie Subjektivismus, Naturbetrachtung, Pantheismus und Technologiekritik nicht angesprochen werden, ist die Darstellung verzerrend – zumal sich der Band insgesamt weniger als spezialisierte denn als einführende Darstellung begreift.<sup>3</sup> Ausgesprochen befriedigend sind dann wiederum die beiden Kapitel zu Modernismus und Nachkriegsliteratur. Hier wird u.a. den Bezügen zwischen Kubismus, Vortizismus und literarischer Entsubjektivierung, dem Spannungsfeld zwischen Highbrow- und Lowbrow-Kultur, der Neudefinition kulturellen Denkens und Agierens unter dem Einfluß der Gender-Forschung und der Multimedialisierung der zeitgenössischen Literatur breiter Raum gewidmet. Zwar leidet Marion Gymnichs Beitrag über die Gender-Thematik in der modernen Literatur trotz seines Materialreichtums an einer gewissen methodischen Orientierungslosigkeit – wichtige Theoretiker wie Foucault, Kristeva, Cixous, Irigaray oder Kate Millett werden ebenso wenig erwähnt wie die entsprechenden Entwicklungen innerhalb der Mainstream-Gesellschaft -, und Ina Habermanns Ausführungen über Medialität und Populärkultur im Modernismus sind zu ausschließlich den Theorien Jan Assmanns verpflichtet; der Originalität und methodischen Stimmigkeit der Darstellung tut dies aber keinen übermäßigen Abbruch.

Das Werk schließt mit einer ausführlichen Auswahlbibliographie – die sich in ihrem allgemeinen Teil freilich zu sehr auf deutschsprachige Werke beschränkt<sup>4</sup> – und ist durch das zwar akademische, aber auch für den Laien verständliche sprachliche Niveau seiner Beiträge sowie durch die Kennzeichnung inhaltlicher Schwerpunkte durch prägnante Randglossen sehr nutzerfreundlich. Insgesamt handelt es sich hier zweifellos um eine überaus kenntnis- und spannungsreiche kulturhistorische Darstellung, die aber aktives und kritisches Lesen erfordert und auf Grund ihres subjektiven und stark selektiven Charakters einen etwas irreführenden Titel trägt. Leser auf der Suche nach einer repräsentativen kulturhistorischen Darstellung der engli-

---

<sup>3</sup> Zudem enthält der Kurzauszug über die Leistungen der Romantiker als Theaterautoren (S. 146) einige Ungenauigkeiten: Coleridges *Osirio* wurde unter dem Titel *Remorse* am Drury Lane Theatre aufgeführt, und *The Two Foscari* war mitnichten Byrons einziges Stück, das auf die Theaterbühnen gelangte – sein Melodram *Werner* (1823) erlebte an der Drury Lane eine höchst erfolgreiche Saison.

<sup>4</sup> Sinnvolle Ergänzungen wären z.B. *The New Historicism* / ed. by Aram H. Veeser. - New York ; London : Routledge, 1989. - XVI, 317 S. - ISBN 0-415-90069-7. - *New historicism* : Literaturgeschichte als Poetik der Kultur / hrsg. von Moritz Baßler. - 2., aktual. Aufl. - Tübingen ; Basel : Francke, 1995. - 279 S.: Ill. - ISBN 3-7720-2978-7. - *Practicing New Historicism* / Catherine Gallagher and Stephen Greenblatt. - Chicago [u.a.] : University of Chicago Press, 2000. - IX, 249 S. - ISBN 0-226-27935-9.

schen Literatur werden hier nur teilweise fündig; ein Publikum, das sich fundierte Informationen zu deren wichtigsten Teilaspekten wünscht, wird den Band aber sicherlich mit Gewinn rezipieren.

Jochen Haug

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>